

## Archäologische Voruntersuchungen in Kerinci (Indonesien)

Dominik Bonatz

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse einer im April 2002 dank Unterstützung der SLSA durchgeführten Voruntersuchung zur Diagnostizierung der archäologischen Hinterlassenschaften im Hochland von Kerinci auf Sumatra zusammen. Der Bericht schliesst mit einigen ergänzenden Bemerkungen zu der im März dieses Jahres kurzfristig durchgeführten Feldforschung in dem südlich von Kerinci gelegenen Gebiet von Serempas. Hierdurch lässt sich das nunmehr deutlicher umrissene Bild einer geschlossenen Kulturregion gewinnen, deren archäologische Erschliessung das Ziel eines unter der Schirmherrschaft der SLSA angesetzten Projektes sein wird. Das internationale Projekt plant die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Leitern und Mitarbeitern des Orientalischen Seminars der Universität Freiburg im Breisgau, der Faculty of Social and Behavioural Sciences der Universität Leiden und des Ethnologischen Instituts der Universität Bern. Die indonesischen Kooperationspartner werden das Directorate of Archaeology and Museum und das National Research Centre of Archaeology in Jakarta sowie das Historical and Archaeological Preservation Office in Jambi sein.

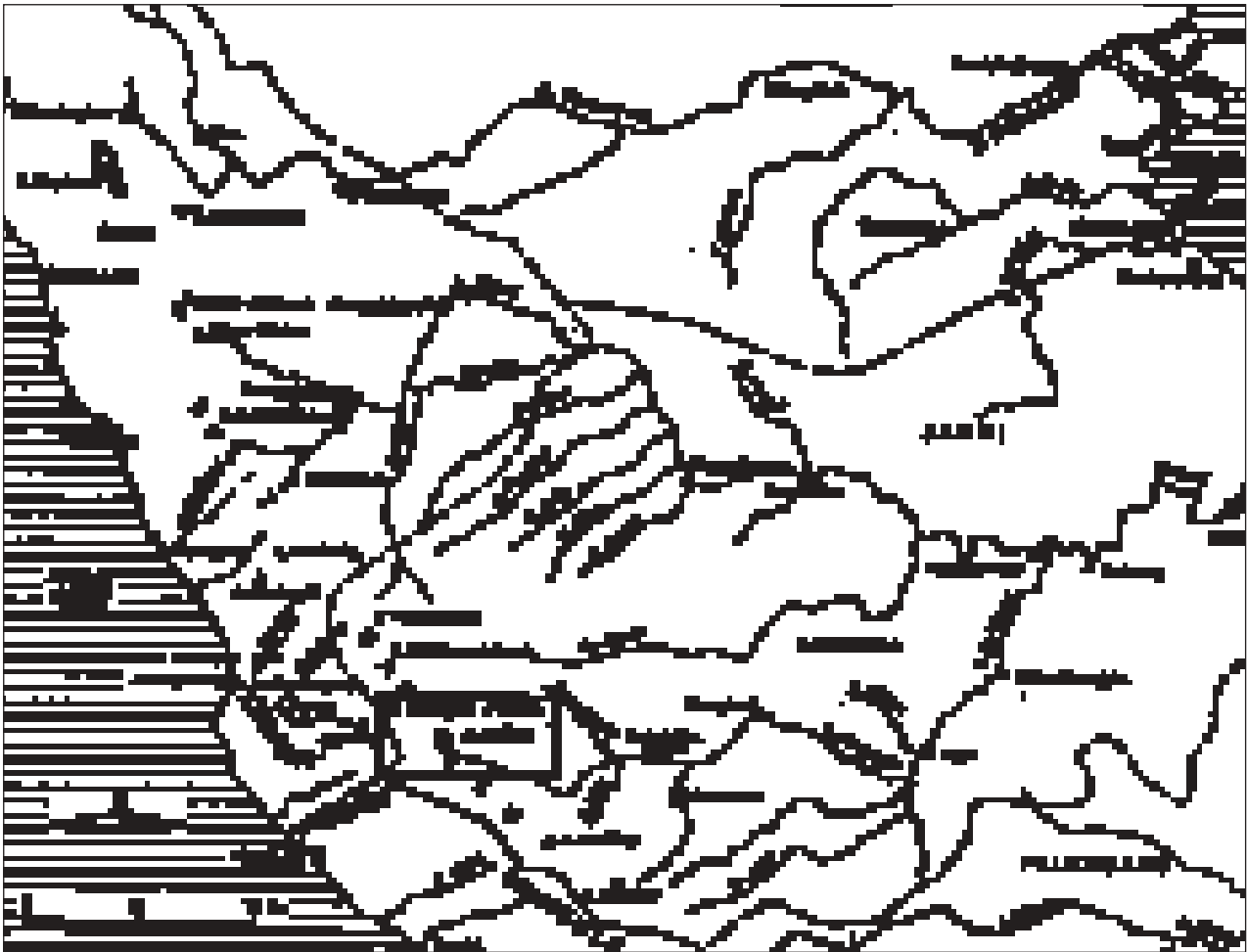
### Einführung

#### Die historische Geografie West-Sumatras

Das Hochland von Kerinci liegt südlich des Äquators im Westen von Sumatra. Toponyme der Region sind im Norden der Gunung Kerinci, die mit 3085 m höchste vulkanische Erhebung Sumatras, und im Süden der Kerinci-See auf einer Höhe von 783 m ü. M. Der See ist das Herzstück einer fruchtbaren, von Bergen eingerahmten Ebene, die heute ein intensiv bestelltes Nassreisfeldgebiet ist. Die einzige natürliche Verbindung zwischen hier und dem Tiefland von Jambi besteht entlang des Batang Merangin, der an der Südseite des Sees entspringt und im Osten in den Batang Tembesi mündet, der seinerseits ein Nebenfluss des Batang Hari ist. Damit ist die Verbindung zur Ostküste Sumatras und der Seestrasse von Malakka hergestellt. Der Weg zur Westküste hingegen ist durch die Bergkette des Barisan versperrt.

Diese geografische Situation ist ebenso typisch für andere Hochlandregionen Sumatras, wie Pasemah im Süden und die Minangkabau-Gebiete im Norden von Kerinci. Hier wie dort schaffen die allein nach Osten laufenden Flüsse direkte Verbindungen mit dem Tiefland und der Ostküste Sumatras. Bemühungen, diese Verbindung ökonomisch zu nutzen, lassen sich bis in das 7. Jahrhundert n. Chr. zurückverfolgen, als hier das erste maritime Grossreich im südostasiatischen Archipel, Srivijaya, entstand. Neuere Untersuchungen zur Struktur des Reiches von Srivijaya haben ergeben, dass seine merkantile Vormachtsstellung im Seehandel des 7.–11. Jahrhunderts im Wesentlichen auf der Möglichkeit beruhte, die für den Handel lukrativen Güter aus den Hochlandregionen Sumatras zu beziehen. Bronson konstruiert deshalb ein Handelsnetz, das in den Bergen von Kerinci und Pasemah beginnt und, den verzweigten Flussläufen folgend, schliesslich in die Hauptströme des Batang Hari im Norden und Musi im Süden mündet, nahe deren Meeresmündung die Zentren des Reiches, zunächst Srivijaya-Palembang am Musi, dann seit dem 11. Jahrhundert Jambi-Malayu am Batang Hari lagen (Bronson 1977). Von hier gelangten die Waren Sumatras auf die malaysische Halbinsel, nach Indien und Sri Lanka im Westen und bis nach China im Osten. Verhandelt wurden Gold, Elfenbein und Rhinoceros-Horn sowie die seinerzeit hoch begehrten Duftharze Kampfer und Benzoin, alles Produkte, die nicht aus dem Tiefland, sondern aus dem dahinter liegenden Hochland stammten.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Für eine Auflistung der Waren, ihrer anzunehmenden Herkunftsgebiete und ihrer Absatzmärkte in Indien und China siehe McKINNON 1992. Die chinesischen Quellen, die detailliert über den Handel mit Malayu-Jambi im 11. und 12. Jahrhundert berichten, sind von WOLTERS 1983 zusammengestellt worden.



1

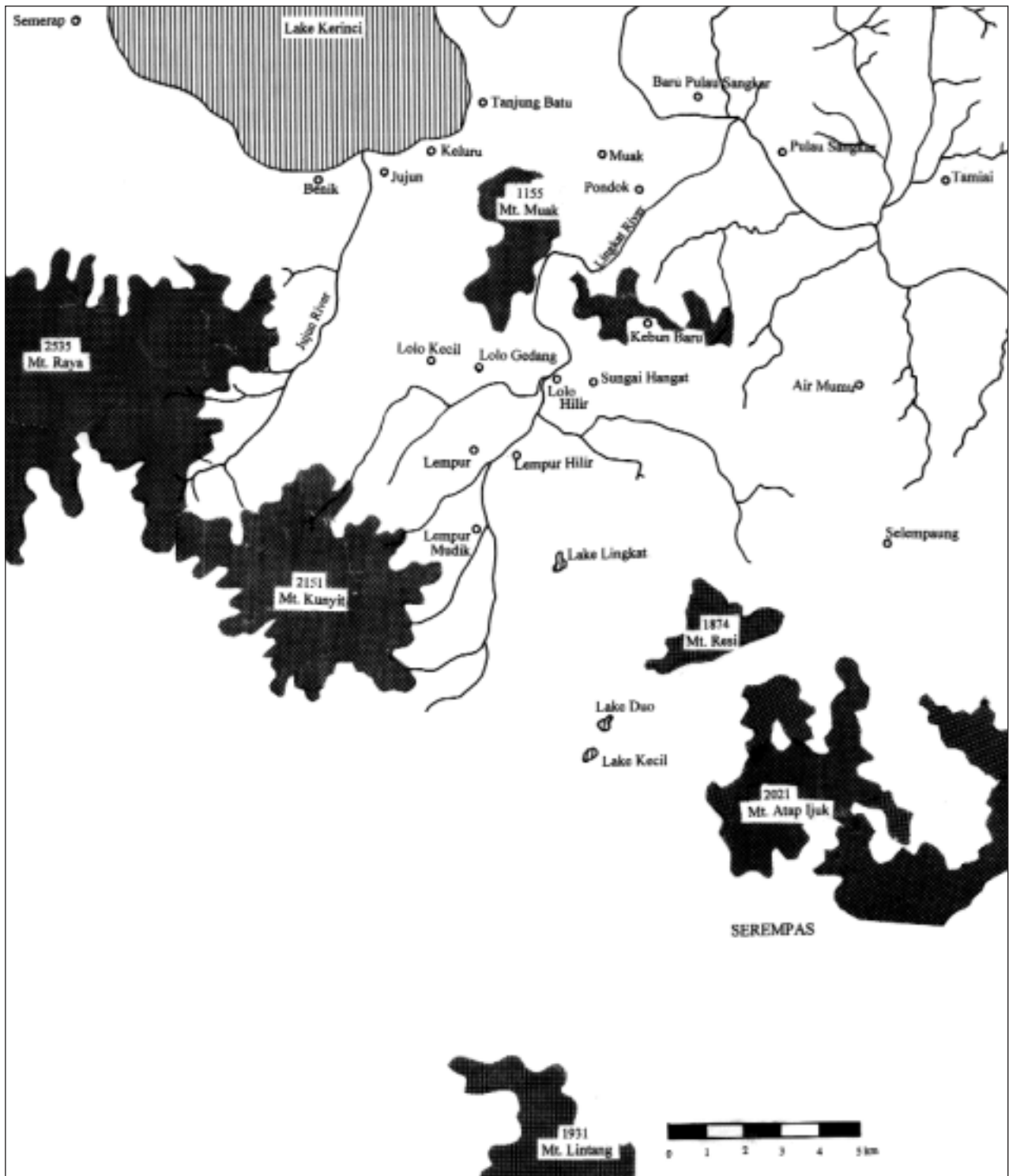
Somit ist heute zwar allgemein anerkannt, dass die frühe Entwicklung staatenähnlicher Systeme im Tiefland Sumatras im besonderen Masse auf die dynamischen Beziehungen zum Hochland zurückzuführen sind (Miksic et al. 1996: 45), doch fehlt es bislang an Untersuchungen, die diese Entwicklung aus der Sicht des Hochlandes zu rekonstruieren versuchen. Dies hängt vor allem mit dem Fehlen lokaler schriftlicher Quellen zusammen, da diese erst im 17. Jahrhundert auftreten, als die Region, vom Sultanat in Jambi ausgehend, islamisiert wurde. Die Ankunft des Islam markiert mit Sicherheit eine wichtige Zäsur in der Geschichte von Kerinci, was jedoch nicht heissen will, dass sie hiermit einen völlig neuen Anfang genommen hätte. Der Kulturanthropologe Watson hat sich intensiv mit dem sozialen Wandel seit der Islamisierung Kerincis beschäftigt und dabei auf den Erhalt einer Vielzahl traditioneller Gemeinschaftsformen, die zwar neu definiert, aber nicht völlig verdrängt wurden, hingewiesen (Watson 1985; idem 1992). Es wird deshalb Aufgabe der archäologischen Forschung sein, insgesamt mehr Licht auf die vorislamische Geschichte der Region zu werfen.

Abb. 1 West-Sumatra mit der Lage von Kerinci.

Abb. 2 Das Forschungsgebiet am Südufer des Kerinci-Sees.

### Archäologie im Hochland von West-Sumatra

Die archäologische Bedeutung der Hochlandregionen West-Sumatras ist der Wissenschaft seit dem 19. Jahrhundert bekannt, als Berichte über die Megalithen im Minangkabau-Gebiet, in Kerinci und Pasemah in Umlauf gebracht wurden. Insbesondere die beeindruckenden Steinsetzungen aus Pasemah fanden das Interesse bei europäischen Wissenschaftlern, die sie zunächst auf hinduistische Einflüsse zurückführen wollten (Tombrink, 1870; Westenek 1922), dann aber in die Zeit vor dem Hinduismus auf Sumatra datierten (Hoop 1932). Seitdem ist es jedoch um das megalithische Erbe in diesen Regionen erstaunlich still geworden. Erst 1987 hat Miksic die Megalithen im Minangkabau-Gebiet um Bukittinggi und Batusangkar wieder einer näheren Betrachtung



2

tung unterzogen und dabei auf deren Beziehungen zu den Megalithen auf der malayischen Halbinsel hingewiesen. Er führt das Auftreten von Steinsetzungen in dieser Region auf soziale Veränderungen zurück, die im 14. Jahrhundert mit der Verlegung des Königreiches von Jambi unter Adityawarman einhergingen (Miksic 1987: 18–21). Adityawarman's Bemühungen um die Etablierung eines neuen Königreiches unter den Minangkabau sind für uns der erste anhand von schriftlichen und archäologischen Quellen nachvollziehbare Beleg für den Versuch, das Hochland auch politisch unter die Kontrolle des Tieflandes zu bringen. Auch für Pasemah hat kürzlich Barendregt die Frage der Megalithen und anderer Steinformationen wieder aufgegriffen, dabei aber insbesondere Wert auf die Interpretation ihres gegenwärtigen Gesellschaftsbezuges gelegt (Barendregt 2002). Dagegen sind die Steinsetzungen von Kerinci nach wie vor

keiner umfassenden wissenschaftlichen Betrachtung unterzogen worden. Den wenigen kursiven Berichten aus den 20er- und 30er-Jahren des 20. Jahrhunderts (Witkamp 1922; Schnitger 1935: 132–133), stehen ein einziges in indonesischer Sprache verfasstes Werk von Djakfar (2001) und die Habilitationsschrift des Ethnologen Znoj (2001: 298–306) gegenüber, die aber beides keine archäologischen Untersuchungen sind und lediglich einen Teil der in Kerinci und Serempas befindlichen Steine behandeln. Schließlich hat das archäologische Office der Provinzverwaltung in Jambi in den 90er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit einer Kartierung der Megalithen von Kerinci begonnen, doch ist auch diese Liste nicht vollständig, sind darin vor allem die Steine in der nur schwer zugänglichen südlichen Region von Serempas nicht erfasst (Sisiwoyo 1999).

Auch das Vorkommen anderer archäologischer Artefakte im Gebiet des Kerinci-Sees, wie Bronzen im Dong-Son-Stil (ca. 400 v. Chr.–100 n. Chr.), chinesische Keramik der Han-Dynastie (206 v. Chr.–220 n. Chr.) und der Song-Dynastie (969–1229 n. Chr.) sowie die sehr zahlreich auftretenden Obsidian-Klingen, ist verhältnismässig früh kommentiert worden (Hoop 1940), doch existieren hierzu weder Fundangaben noch weiterführende archäologische Untersuchungen. Trotzdem können diese Funde das durch die schriftlichen Quellen über den Handel von Srivijaya und Malayu indirekt erschlossene Bild ergänzen und sie geben Anlass zu der Vermutung, dass die Region von Kerinci über einen Zeitraum von mindestens 2000 Jahren Schauplatz eines dynamischen Kulturprozesses gewesen ist.

### Die «Megalithkultur» von Kerinci

In erster Linie sind es die Megalithen von Kerinci, die Aufmerksamkeit erregen und ein deutliches Zeichen dafür sind, dass die Region bereits in vorislamischer Zeit ausdrucksstarke Formen ihrer kulturellen Eigenständigkeit entwickelt hat. Nach eigenen Recherchen beläuft sich die Zahl der heute noch sichtbaren Megalithen auf 24. Ihr Verbreitungsgebiet erstreckt sich vom Westufer des Kerinci-Sees über die südlich davon gelegene Gunung-Raya-Region mit dem Hauptort Lempur bis weit nach Süden in die Serempas-Bangko-Region, ein Areal von schätzungsweise 250 km<sup>2</sup>.

Die formale Gestaltung der Megalithen ist sehr einheitlich und lässt bislang keine regionalen Unterschiede erkennen. Es können aber zwei Typen definiert werden. Der eine besteht aus einem kanonenförmigen zwischen 3,50 und 4,50 m langen Stein, der sich zu einem Ende hin leicht verjüngt. Die Enden sind als glatte Trommelflächen gestaltet und mit einem Reliefbild versehen. Es handelt sich um Darstellungen von Menschen, die eine Waffe geschultert tragen, einen Arm erheben oder eine auf Armen



4

Abb. 3 Megalith aus Pasemah. Darstellung eines Mannes, der einen Elefanten umklammert. Auf dem Rücken trägt er eine bronzene Dong-Son-Trommel.

Abb. 4 Keramikurne der Han-Zeit aus Kerinci.

Abb. 5 Blick auf das Westufer des Kerinci-Sees mit dem Gunung Raya im Hintergrund.



3



5

und Beinen kniende Haltung einnehmen. Der andere Typ ist konisch mit stumpfen Enden geformt und erreicht eine Länge von maximal 2,50m. Auf ihm ist die gesamte Oberfläche mit einem feinen Reliefdekor versehen, besteht aus Spiralmustern, konzentrischen Kreisen und stark abstrahierten menschlichen Figuren mit erhobenen Armen und gespreizten Beinen. Im Gebiet von Bangko kann diese Art von Verzierung auch auf den kanonenförmigen Steinen vorkommen. Der auffälligste Unterschied zwischen diesen und anderen Megalithen auf Sumatra und anderen Inseln im indonesischen Archipel besteht darin, dass sie nicht aufrecht stehen, sondern waagrecht auf dem Boden liegen.

In der lokalen Sprache existieren für diese Art von Steinsetzung Bezeichnungen wie Batu Gong, Batu Betah und Batu Larung. Diese Bezeichnungen sind insofern aufschlussreich, als sie zu verstehen geben, dass die Erinnerung an die ursprüngliche Funktion der Steine verloren gegangen ist. So meint Batu Betah den «zerbrochenen Stein», worüber die Legende berichtet, ein Vater habe einen einstmaligen Hunderte von Meter langen Stein in viele kurze Stücke zerschlagen, um seinen Sohn zu hindern, damit in den Himmel hinaufzusteigen. Batu Larung heisst der «hohle Stein» und spiegelt die in Serempas gängige Vorstellung wider, im Inneren der Steine befände sich Gold, das dort von den Holländern versteckt worden sei. Auch die herkömmlichste aller Erklärungen für das Vorhandensein der Steine belegt, dass sich damit keine historischen Erinnerungen mehr verbinden. Stattdessen wird als Ursache ein mythischer Streit genannt, den die auf den Vulkanen thronenden Hindu-Götter ausgetragen hatten. Die Götter bewarfen sich mit Steinen, die jetzt in der Landschaft liegen.

Die ursprüngliche Funktion der Megalithen von Kerinci, ihr gesellschaftlicher Kontext und ihr Alter liegen damit völlig im Dunklen. Es verhält sich hier ähnlich wie mit den in der Forschung bekannteren Megalithen aus Pasemah, mit dem Unterschied, dass deren Darstellungen, die u.a. die Wiedergabe einer Bronzetrommel in Dong-Son-Stil beinhalten, eine vorsichtige Datierung in die ersten Jahrhunderte vor oder nach

unserer Zeitrechnung erlauben. Die einst von Vertretern einer diffusionistischen Kulturtheorie propagierte Ansicht, dass alle Megalithkomplexe im indonesischen Archipel einem einzigen weit in die Vorgeschichte zurückreichenden Kontext angehören (vor allem Perry 1918 und Heine-Geldern 1928), gilt heute als weitgehend überholt (Glover 1998: 23–27). Wie insbesondere das Beispiel der Megalithen auf Sumba (Sukendar 1985) und auf Nias (Bonatz 2002) lehrt, sind diese nur wenige Hundert Jahre alt, und ist hier der Megalithismus ein bis in die Gegenwart reichendes Phänomen.

Um den Zeitpunkt der Entstehung der Megalithen in Kerinci bestimmen zu können, fehlt es bislang an konkreten Anhaltspunkten. Znoj hält sie für nicht älter als das 1. Jahrtausend n. Chr. (Znoj 2001: 301–302), doch selbst ein noch jüngeres Datum scheint möglich, zumal mit einer sehr langen Nutzungsdauer zu rechnen ist. Der einzige schriftliche Hinweis, der sich anscheinend auf die Megalithen in Kerinci bezieht, findet sich in einem 1778 verfassten Brief eines Prinzregenten aus Jambi an die verantwortlichen Depati<sup>2</sup> in Kerinci (Watson 1985: 162–163). Der Prinz gemahnt an die Einhaltung islamischer Regeln und untersagt deshalb auch die Verehrung der Steine. Das Dokument reflektiert nicht weniger als das Ende aller mit den Steinsetzungen verbundenen kultischen Praktiken. Wie lange diese Praktiken jedoch zurückreichen und wann die ersten Megalithen errichtet wurden, erschliesst sich daraus nicht.

Es wird eines der dringendsten Ziele der archäologischen Forschung in Kerinci sein, eine vollständige Dokumentation der Megalithen vorzulegen, ihren Kontext und ihre Datierung so weit wie möglich zu bestimmen. Es müssen die Lage und Verteilung



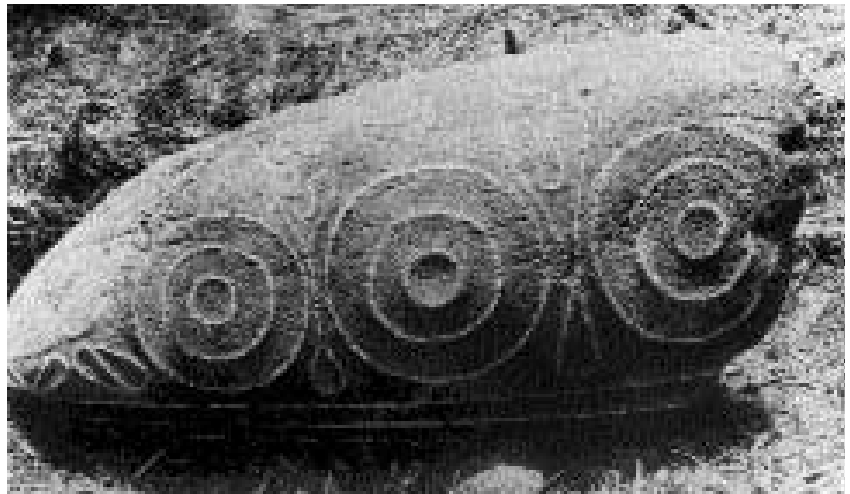
<sup>2</sup> Depati ist der auch noch heute gebräuchliche, aus dem Javanischen entlehnte Titel für die Ältesten einer Abstammungsgruppe.



Abb. 6 Der Megalith in Benik.

Abb. 7 Der Megalith in Pondok.

Abb. 8 Umzeichnung des Megalithen in Pondok.



7



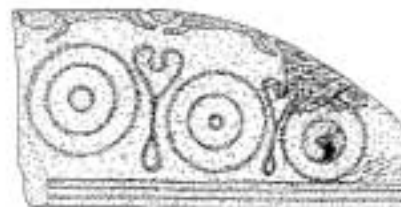
TAMPAK ATAS



TAMPAK SAMPING KANAN



TAMPAK BAWAH



TAMPAK SAMPING KIRI



TAMPAK SAMPING KIRI

8

aller Megalithen im Untersuchungsgebiet erfasst sowie ihre räumliche und zeitliche Beziehung zu den dortigen Siedlungsplätzen geklärt werden. Neben dem archäologischen Survey wird zu diesem Zweck eine erste Grabung im Umfeld des in Pondok befindlichen Steines durchgeführt. Die an dieser Stelle aufgelesenen Keramikscherben und Steingeräte lassen erwarten, hier einen grösseren archäologischen Kontext erfassen zu können, in dem der Stein einst eingebunden war und der somit zur Bestimmung seiner Funktion führen kann.

### Der kulturgeschichtliche Horizont von Kerinci

Sind die Megalithen das nachhaltigste und heute auffälligste Merkmal der vorislamischen Kultur von Kerinci, so stellen sie daraus jedoch nur eine, und wie zu erwarten ist, zeitlich begrenzte Facette dar. Vorrangiges Ziel der Voruntersuchungen in Kerinci war es deshalb, eine Strategie zu entwickeln, die mittels archäologischer Beweisführung den gesamten kulturgeschichtlichen Horizont der Region zu erfassen sucht. Das hierzu ausgewählte Untersuchungsgebiet führt östlich von Lempur durch das Tal



9

des Sungai Hangkat und von dort über die Hügelkette von Muak bis nahe an das Südufer des Kerinci-Sees. Oberflächenfunde von Keramik, Steingeräten sowie vereinzelt Ton- und Metallartefakten weisen darauf hin, dass dieses Gebiet sowohl im Tal- als auch im Hügelbereich einst dicht besiedelt war. Ein erster Schritt zur Rekonstruktion der hiesigen Siedlungsgeschichte wird deshalb eine intensive Oberflächenbegehung sein mit dem Ziel, alle hier befindlichen Siedlungsspuren zu kartografieren. Ein ernst zu nehmendes Problem stellt dabei das weitgehende Fehlen von Anhaltspunkten zur Datierung der eingesammelten Oberflächenfunde dar. Zwar geben die eingangs erwähnten Lesefunde aus der Zeit der vietnamesischen Dong-Son-Kultur und der chinesischen Han- und Song-Dynastie Anlass zu der Vermutung, dass hier spätestens seit dem Beginn unserer Zeitrechnung mit sesshaften und Handel treibenden Gemeinschaften zu rechnen ist, doch lässt die grosse Mehrheit des bislang gesichteten Fundmaterials keine weiteren Angaben zur Intensität und Entwicklung des Siedlungsprozesses in dieser Region zu. Wann hier zum Beispiel mit dem für die Sesshaftwerdung so wichtigen Reisanbau begonnen wurde, ist nicht bekannt.

Unter den häufiger vertretenen Oberflächenfunden findet sich imitierte Ming-Keramik, die nicht älter als das 19. Jahrhundert ist. Daneben existiert die grosse Zahl an lokal gefertigter Gebrauchskeramik. Sie ist durchwegs handgeformt und besteht aus einem hellrot gebrannten, stark gemagerten Ton. Einige Stücke sind mit Kammstrichen oder Schnurabdrücken verziert und erinnern diesbezüglich an die bei Ausgrabungen im Tiefland von Sumatra gefundene Keramik. Die Ausgräber zögern auch in diesem Fall mit einer Datierung, denn nur in den seltensten Fällen war hier bislang eine Assoziation mit importierter indischer oder chinesischer Keramik möglich (McKinnon 1976; idem 1993). Laufzeiten über mehrere Hundert wenn nicht gar Tausend Jahre scheinen für diese Art der lokal produzierten Keramik durchaus möglich. Keramik wird zwar heute nirgends mehr im Kerinci-Gebiet hergestellt, doch berichtet Barnes (1818) von Dörfern, die damit noch im frühen 19. Jahrhundert Handel trieben. Ob sich diese Ware von älteren Stufen der Keramikproduktion unterscheiden lassen kann, muss die Archäologie zu klären versuchen.

Eine ähnliche Problematik ergibt sich bei den in dieser Region zahlreich zu findenden Obsidiangeräten. Sie umfassen ein umfangreiches Repertoire an Klingen, Schabern und Stacheln. Derartige Steingeräte werden bis heute gerne als Zeichen neolithischer und mesolithischer Kulturen bewertet, und auch Schnitger (1935: 132) benutzt sie als Argument zur Datierung der Megalithen von Kerinci in das frühe Neolithikum. Obsidian jedoch ist ein in den vulkanischen Steinen dieser Region häufig anzutreffender



Abb. 9 Oberflächenfunde von Keramik und Obsidian im Gebiet von Muak.

Abb. 10 Blick auf den Ausgrabungsplatz in Sungai Hangat.

der Rohstoff. Die grosse Zahl der Obsidangeräte und ihre verhältnismässig einfache Herstellungstechnik weisen darauf hin, dass der Stein einst sehr breite Verwendung fand. Es sollte demnach nicht auszuschliessen sein, dass Obsidian bis in die Neuzeit zur Herstellung von Alltagsgeräten verwendet wurde, zumindest solange bis diese vollständig durch Metallgeräte ersetzt wurden.

Daran knüpft sich die Frage einer Periodisierung der Kulturgeschichte Kerincis an. Wie weit lassen sich die Anfänge einer neolithischen Phase in diesem Raum zurückverfolgen, und lassen sich danach Übergänge zu einer Bronze- und Eisenzeit feststellen, bevor dann die Ankunft des Islam den Beginn der historischen Periode markiert? Oder müssen wir im Falle von Kerinci vom konventionellen Entwicklungsmodell Abstand nehmen und unter Umständen mit einem Neolithikum rechnen, das unmittelbar an die Zeit des Islam reicht? Das Neolithikum in Südostasien wird heute in der Wissenschaft mit anderen Augen als noch vor wenigen Jahren üblich gesehen. Die für Indonesien postulierten Daten ab 4000 v. Chr. (Heekeren 1972) haben sich als deutlich zu hoch angesetzt erwiesen, und allmählich setzt sich auch unter indonesischen Wissenschaftlern die Erkenntnis durch, dass die neolithische Phase vielerorts Teil der jüngsten Geschichte ist.<sup>3</sup> Es ist deshalb wichtig, auch die archäologische Forschung in Kerinci auf die Möglichkeit einer retardierten neolithischen Entwicklung einzustellen. Nichtsdestoweniger ergeben sich hieraus äusserst brisante Fragestellungen, so zum Beispiel die der Rolle neolithischer Kulturen im Hochland für die Entwicklung staatlicher Systeme im Tiefland.

### Die stratigrafische Grabung

Die bis hierher zusammengefassten Beobachtungen führen aus archäologischer Sicht zu der Erkenntnis, dass der Survey allein keine ausreichenden Informationen zur Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte in Kerinci liefern kann. Die Durchführung stratigrafischer Grabungen, mittels derer das bislang nur an der Oberfläche gesichtete Material in eine relative chronologische Abfolge gebracht werden kann, ist deshalb das unumstössliche Ziel aller weiterführenden archäologischen Untersuchungen in dieser Region.

Der für die erste Feldkampagne ausgewählte Grabungsplatz liegt nahe dem Dorf Sungai Hangat. Die Topografie dieses Ortes spricht dafür, dass hier mehrere Siedlungsschichten übereinander liegen. Sollte es gelingen, an dieser Stelle eine Siedlungsstratigrafie zu erhalten, die das Fundmaterial zeitlich zu unterscheiden hilft, wäre eine wichtige Grundlage zur Datierung eines Grossteils der archäologischen Hinterlassenschaften in dieser Region gelegt. Durch Funde von Importen, insbesondere chinesische Keramik, hoffen wir, die Schichten und das damit assoziierte Material absolut



<sup>3</sup> Siehe dazu vor allem den neuesten Standpunkt der neolithischen Forschung in Indonesien, zusammengefasst in: SIMANJUNTAK 2002: 203–205.

datieren zu können und darüber hinaus eine Bestätigung der eingangs formulierten These intensiver Handelsbeziehungen mit dem Tiefland zu finden.

### **Weitere Untersuchungsansätze**

Die Möglichkeit von einer C14-Datierung hängt von der Konsistenz der Böden und vom Erhaltungszustand des darin eingeschlossenen organischen Materials ab. Ergänzend zur konventionellen archäologischen Methodik sind archäobotanische und, wenn möglich, archäozoologische Bestimmungen beabsichtigt, die helfen sollen, den Prozess der Landnahme in dieser Region und die damit einhergehenden Umweltveränderungen nachvollziehbar zu machen. Ethnoarchäologische Studien im Umfeld der Ausgrabung werden mit dem Ziel durchgeführt, ein Inventar neuzeitlicher Formen des Gemeinschaftslebens, der materiellen Kultur einschliesslich Architektur und der verschiedenen häuslichen und landwirtschaftlichen Technologien zu erstellen, mittels derer Analogien für die Interpretation des archäologischen Befundes gewonnen werden können. Damit verbindet sich das übergeordnete Forschungsziel, das gesamte kulturelle System von Kerinci in seiner geschichtlichen Tiefe fassen zu können.

### **Ausblick auf die Region Serempas**

Wie eingangs erwähnt, setzt sich der Kulturkreis von Kerinci im südlich daran anschliessenden Gebiet von Serempas fort. Geografisch sind beide Regionen durch die Bergzüge des Gunung Adap voneinander getrennt. Von Lempur bis nach Renah Kumumu, der nördlichsten Siedlung im Serempas-Gebiet, sind es 25 km, die zum Teil durch Primärwald führen und auch heute noch nur zu Fuss zu bewältigen sind. Der kulturelle Zusammenhalt beider Regionen wird aber auch in der Mythologie bekräftigt, in der von drei gemeinsamen Ahnen die Rede ist, die einst am Gunung Adap eine Übereinkunft zur Aufteilung des Landes in die Stammesgebiete von Kerinci, Serempas und Bangko getroffen hatten.

1804 bricht der englische Leutnant Hastings Dare von Mokokoko an der Westküste Sumatras zu einer Strafexpedition gegen desertierte Truppeneinheiten nach Serempas auf. Er berichtet von Dörfern mit mächtigen Erdumwallungen, die er und seine Mannschaft erstürmen müssen.<sup>4</sup> Keines dieser Dörfer ist heute noch besiedelt, sie wurden bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts aufgegeben und sind nur noch an ihren Erdumwallungen zu erkennen. Einhergehend mit der Umsiedlung ins Tal scheint die Zahl der Siedlungen drastisch zurückgegangen zu sein. So ist Renah Kumumu als einziges Dorf im Tal von mehr als 20 Dorfruinen entlang der Hügelketten umgeben. Über das tatsächliche Alter dieser verlassenen Dörfer und die Dauer ihrer Besiedlung lassen sich von den Einwohnern in Renah Kumumu keine Angaben gewinnen, ausser dass sie als Wohn- und Grabstätten bedeutender Ahnen angesehen werden.

Am Ende der östlichen Hügelkette über dem südlichen Ausgang des Tales von Renah Kumumu befindet sich ein kanonenförmiger Megalith. Zahlreiche Keramikscherben in seinem Umkreis sprechen dafür, dass auch dieser Platz einst besiedelt war. Der Stein ist 3,45 m lang und an den Enden 0,80 bzw. 1,05 m breit. Nur das breitere Ende ist mit einem Relief verziert. Es stellt einen auf beiden Armen und Beinen knien den Mann dar. Sollte der Megalith zeitgleich mit den verlassenen Dörfern sein, so könnte ihm eine übergeordnete Bedeutung zugewiesen werden, da es der einzige Megalith im Umkreis des Tales ist. Weitere Steine von gleicher zylindrischer Form, aber mit unterschiedlicher Darstellung finden sich weiter südlich und südöstlich von Renah Kumumu in Tanjung Kasri, Pentang Pauh, Dusun Tuo und Dusun Gadang. Aufgrund der Unzugänglichkeit dieser Region sind auch diese bislang kaum beachtet worden.

Ein einzigartiger archäologischer Befund wartet inmitten des Dorfes Renah Kumumu auf. Hier befinden sich dicht beieinander 22 grosse Tongefässe in der Erde vergraben. Der Umriss der Gefässe ist noch gut an der Oberfläche zu erkennen, sodass bei allen der Durchmesser bestimmt werden kann. Er variiert zwischen 40 und 80 cm.

<sup>4</sup> Der Hastings-Report findet sich bei MARSDEN 1811: 308–324.

Abb. 11 Eingegrabenes Gefäss in Renah Kumumu.

Abb. 12 Megalith nahe Renah Kumumu im Serempas-Gebiet.



11



12

Bei einigen Gefässen lässt die angedeutete Wandwölbung erkennen, dass der grösste Teil ihres Körpers noch in der Erde steckt, d.h. dass nur ihr oberer Rand erodiert wurde. Es drängt sich die Frage auf, ob wir es an dieser Stelle mit einem ausgedehnten Bestattungsplatz zu tun haben. Gefässbestattungen sind zwar für Sumatra bislang nur sehr selten belegt, sind aber darüber hinaus häufig auf dem südostasiatischen Festland dokumentiert worden.<sup>5</sup>

Erstaunlicherweise vermag in dem Dorf, das vor 70–80 Jahren gegründet wurde, niemand eine Erklärung für das Vorhandensein dieser Gefässe geben. Bemerkenswert ist auch, dass es bislang keine Versuche gegeben hat, auch nur eines davon auszugraben. Offensichtlich verhindert das ausgeprägte kommunale Bewusstsein den Zugriff auf Hinterlassenschaften, von denen niemand zu entscheiden vermag, wem sie gehören. Die Leute von Renah Kumumu hüten mit ernster Gewissheit das Erbe ihrer Ahnen, zum Beispiel die als Pusaka bezeichneten Gegenstände aus der Zeit der Ahnen. Drei Adat-Spezialisten, die zugleich als Magier einen überregionalen Ruf geniessen, verwalten nach strengen Regeln das Wissen um die Abstammung der Dorfgeschlechter. Nirgendwo findet sich hierbei jedoch ein Hinweis auf die im Dorf vergrabenen Gefässe oder den nahe gelegenen Megalithen. Gleiches gilt für die Obsidiangeräte, die in dieser Gegend besonders zahlreich an der Oberfläche vorzufinden sind. Der Obsidian wird hier Batu Langit, «der vom Himmel gefallene Stein» genannt. Damit ist Ausrei-

<sup>5</sup> Siehe vor allem den ausgedehnten Bestattungskomplex in der «Plain of Jars» in Laos, der in die Eisenzeit zeitgleich zur Dong-Son-Kultur Vietnams datiert (HIGHAM 2002: 183–184).

chendes über den Glauben an die himmlische Herkunft dieser Steine gesagt, obwohl es Einzelnen bewusst ist, dass Obsidian in den vulkanischen Steinen des nahe gelegenen Bukit Sumbing ansteht. Niemand aber verbindet den Obsidian mit irgendwelchen Aktivitäten der Vorfahren. Sein Vorkommen gehört zu den weiteren historischen Rätseln dieser Region.

## Literatur

- BARENDREGT, B., 2002: *Representing the Ancient Other*. Indonesia and the Malay World 30 (88), 277–308.
- BARNES, TH., 1822: *Account of a Journey from Moco-Moco to Pengkalan Jambi through Korinci in 1818*. Malay Miscellany, Benkoolen.
- BONATZ, D., 2002: *Megaliths on Nias: The Retention of Identity*. Indonesia and the Malay World 30 (88), 253–276.
- BRONSON, B., 1977: *Exchange at the Upstream and Downstream Ends: Notes toward a Functional Model of the Coastal State in Southeast Asia*. In: K. Hutterer (Hg.), *Economic Exchange and Social Interaction in Southeast Asia: Perspectives from Prehistory, History, and Ethnography*. Ann Arbor/Michigan, 39–52.
- DJAKFAR, H. I., 2001: *Menguak Tabir Prasejarah Di Alan Kerinci*. Jambi.
- GLOVER, I. C., 1998: *The Archaeological Past of Island Southeast Asia*. In: J.P. Barbier (Hg.), *Messages in Stone*. Genf/Mailand, 17–34.
- HEEKEREN, H. R. van, 1972: *The Stone Age of Indonesia*. Verhandelingen VKI 61, Den Haag.
- HEINE-GELDERN, R. von, 1928: *Die Megalithen Südostasiens und ihre Bedeutung für die Klärung der Megalithenfrage in Europa und Polynesia*. Anthropos 23, 276–315.
- HIGHAM, CH., 2002: *Early Cultures of Mainland Southeast Asia*. Bangkok.
- HOOP, A. N. J. T. T. van der, 1932: *Megalithische oudheden in Zuid-Sumatra*. Zupthen. 1940: *A Prehistoric Site Near the Lake Kerinci (Sumatra)*. Proceedings Third Congress of Prehistorians of the Far East, Singapur, 200–204.
- MARSDEN, W., 1811: *The History of Sumatra*. 3<sup>rd</sup> ed., London.
- McKINNON, E. E., 1976: *Research into the disposition of Ceramic Sites in North Sumatra*. The South East Asian Ceramic Society, 2–8. 1992: *Malayu Jambi. Interlocal and International Trade (11th to 13th Centuries)*. *Seminar Sejarah Malaya Kuno*, Jambi, 1–13. 1993: *A Note on Finds of Early Chinese Ceramics Associated with Megalithic Remains in Northwest Lampung*. Journal of Southeast Studies 24 (2), 227–238.
- MIKSIC, J. N., 1987: *From Seri Vijaya to Melaka. Batu Tagak in Historical and Cultural Context*. Journal of the Malaysian Branch of the Royal Asiatic Society 60 (2), 1–42.
- MIKSIC, J. N., et. al., 1996: *Indonesian Heritage (1)*. Ancient History. Singapore.
- PERRY, W. J., 1918: *The Megalithic Culture of Indonesia*. Manchester.
- RIED, A., 1995: *Witnesses to Sumatra. A Travellers' Anthology*. Oxford.
- SCHNITGER, F. M., 1935: *Forgotten kingdoms of Sumatra*. Leiden (Neuaufgabe Singapore 1989).
- SIMANJUNTAK, T. (Hg.), 2002: *Gunung Sewu in Prehistoric Times*. Yogyakarta.
- SISWOYO, B. et al., 1999: *Daftar Keletakan Situs Kepurbakalaan di Wilayah Provinsi Jambi*. Jambi.
- SUKENDAR, H., 1985: *The Living Megalithic Tradition in Eastern Indonesia*. Bulletin of the Indo-Pacific Prehistory Association 6, 55–63.
- TOMBRINK, E. P., 1870: *Hindoe monumenten in de bovenlanden van Palembang als bron van geschiedkundig onderzoek*. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, 19 (6), 1–45.
- WATSON, C. W., 1985: *Islamization in Kerinci*. In: L. L. Thomas/F. von Benda-Beckmann (Hg.), *Change and Continuity in Minangkabau*. Ohio University Monographs No. 71, 157–179. 1992: *Kinship, Property and Inheritance in Kerinci, Central Sumatra*. CSAC Monographs 4, South-East Asia Series, Canterbury.
- WETENENK, L. C., 1922: *The Hindoe oudheden in de Pasemah Hoogvlakte (Resedentie Palembang)*. s -Gravenhagen.
- WITKAMP, H., 1922: *Drie «Steenen Kannonen» in Zuid-Kerintji (Sumatra)*. Tijdschrift van Het Koninklijk Nederlandsch Aardrijkskundig Genootschad 39, 345–350.
- WOLTERS, O. W., 1983: *A Few and Miscellaneous Pi-chi Jottings on Early Indonesia*. Indonesia 36, 49–65.
- ZNOJ, H., 2001: *Heterarchy and Domination in the Highland of Jambi. The Contest for Community in a Matrilinear Society*. Bern.